

SCHLAGZEILEN

Hauptseite > Schlagzeilen

Montag, 28. April 2008

Drucken | Versenden | Kommentieren | Leserbrief

«Die SVP ist eine moderne Partei»

Die SVP stürmt auch nach der Abwahl von Christoph Blocher aus dem Bundesrat von Erfolg zu Erfolg. Was ist das Geheimrezept der Partei? Ein attraktives Gemisch von Personen und Show, sagt die Politologin Regula Stämpfli. Der SVP gelinge es, Politik und Probleme der Gegenwart modern zu inszenieren.

Seit der Abwahl von Christoph Blocher aus dem Bundesrat gibt es in den politischen Medien fast nur noch ein Thema: die SVP. Warum gelingt es der Partei immer wieder, die öffentliche Aufmerksamkeit für sich zu monopolisieren?

Regula Stämpfli: Wie sich das Parlament schon 2003 mit Christoph Blocher sprichwörtlich verwählt hatte, verwählte es sich ebenso 2007 mit dessen Abwahl. 2003 rechneten alle mit einer Einbindung des charismatischen Politikers. 2007 glaubten alle, dass die SVP nun gebodigt sei – beides sollte sich als falsch herausstellen. Und so bleibt die Unruhe. Die SVP erfüllt die Schweiz mit einer medialen Präsenz wie Valdemort die Harry-Potter-Bücher. Die Kräfte, die Blochers Abwahl initiierten, hatten keinen Plan B.

Was macht die SVP besser als die anderen Parteien?

Stämpfli: Die SVP ist eben keine konservative Partei, sondern eine moderne Partei. Weshalb? Heutzutage ist die Inszenierung von Politik wichtig. Ebenso die Personalisierung. Am besten ist es, wenn eine Geschichte von Gut und Böse erzählt wird. All das verbindet die SVP nun mit echten politischen Problemen der Gegenwart: Migration, Auflösung der Familie, Ohnmachtsgefühle, überfordernde Flexibilität, hohe Mobilität etc. Dies ergibt ein attraktives Gemisch von Themen und Show. Und was wir nicht vergessen dürfen: Die Partei verfügt über grosse finanzielle Mittel, die manchmal fast unbeschränkt scheinen.

In der Schweiz läuft derzeit aber vieles gut: Die Wirtschaft floriert, Bund und Kantone produzieren Überschüsse, die AHV-Kasse ist voll, schwierige Themen wie Jugendkriminalität oder Ausländerintegration sind keine Tabus mehr. Laufen der SVP nicht irgendwann die Themen davon?

Stämpfli: Erstens haben Wirklichkeit und Diskurs in der Mediengegenwart oft nichts miteinander zu tun. Und zweitens werden die Probleme, die die Globalisierung mit all ihren Fortschritten bringt, nicht kleiner. Der SVP gehen ihre Renner wie Wertezerrfall, hohe Mobilität und Migration, Wandel der Familie etc. nicht aus. In Zeiten hohen Wandels haben rechtspopulistische Parteien immer Erfolg gehabt – nicht nur in der Schweiz.

Warum besetzen die anderen Parteien diese Themenfelder nicht energischer?

Stämpfli: Die anderen Parteien arbeiten im Vergleich zur SVP viel weniger via Personen. Sie versuchen weniger stark, die schwierigen Grundsatzfragen auf den Punkt zu bringen und damit auch zu mobilisieren. Gerade die Linke beschäftigt sich lieber im Kampf gegen sich selber als für sinnvolle Politik. Das ist übrigens nicht nur ein schweizerisches, linkes Problem, sondern ein europäisches. Italien und Frankreich sind gute Beispiele dafür.

FDP-Präsident Pelli will seine Partei mit mehr Geschlossenheit und der Fokussierung auf drei Kernthemen wieder auf Kurs bringen. Verspricht diese Strategie Erfolg?

Stämpfli: Drei Kernthemen sind gut, wenn diese wirklich von der ganzen FDP getragen werden und wenn die Freisinnigen es zulassen, diese auch von einer charismatischen Person als Mission vorstellen zu lassen. Die FDP

steckt aber hier in einem inneren Widerspruch. Ein Widerspruch, den sie meistens so auflöst, dass sie Juniorpartner der SVP bleibt. Ausser in Fragen der EU und Migration decken sich die beiden Parteien in den wichtigsten Punkten. Der Unterschied: Die SVP hat schon längst die Führung übernommen. Auch hier zeigt sich an der Schweiz der europäische Trend des Niedergangs des klassischen Liberalismus.

Wie ist die Krise der SP erklärbar? Geht es den Menschen in der Schweiz zu gut, als dass sie links wählen müssten?

Stämpfli: Die SP droht in der Bedeutungslosigkeit zu versinken und sie hat ein Mobilisierungsproblem: Diejenigen, denen es in der Schweiz wirtschaftlich ziemlich schlecht geht, haben oft gar kein Stimmrecht. Diejenigen, die in der Gesellschaft schlecht integriert sind, gehen häufig nicht wählen. Zudem absorbiert die Partei ideologische Auseinandersetzungen und persönliche Animositäten innerhalb der eigenen Reihen. Das schwächt. Die Partei steht vor schwierigen Fragen: Welche Rolle sollen die Gewerkschaften spielen? Wie Gewalt und Migration thematisieren, ohne dass dies der SVP Wähler bringt?

Was bringt die Zukunft: Hat die SVP ihren Zenit schon erreicht oder wird sie noch weiterwachsen? Kann sie zu einer 40-Prozent-Partei werden, wie das Ueli Maurer schon verschiedentlich angetönt hat?

Stämpfli: Seit Jahren wird der Niedergang der SVP beschworen. Ich wage seit letztem Herbst keine Prognose mehr. Die Partei kann weiter gewinnen. Entscheidend am Erfolg der SVP ist auch die Orientierungslosigkeit der anderen Parteien. Doch wie es im Moment aussieht, hat hier die SVP nicht viel zu befürchten.

Interview: Jürg Ackermann

PERSON

Die Berner Politologin lebt in Brüssel und arbeitet als Dozentin und Autorin in Frankreich, Deutschland und der Schweiz.

